

Die Niobidenfriese des 5. Jahrhunderts

Festgabe zur Winckelmannsfeier
des Archäologischen Seminars der Universität Leipzig
am 17. Dezember 1932

Literatur: Giglioli, Mem. R. Acc. Linc. V 16, 1920, 345 ff. (ältere Literatur); Sieveking-Buschor, Münch. Jb. 1912, 138 ff.; Lippold, RM 34, 1919, 17 ff.; Pfuhl, JdI. 40, 1925, 18; Kjellberg, Stud. att. Rel. 117 ff.; Löwy, JdI. 42, 1927, 93 ff.; K. Michalowski, Eos 30, 1927, 346 ff.; Buschor, FR. III 282 ff.; Moebius, AM 53, 1928, 5 f.; Langlotz, Antike IV 1928, 31 ff.; Waldhauer, RM 44, 1929, 199 f.; Speier, RM 47, 1932, 17 ff. (Nach Abschluß: Löwy, JdI. 47, 1932, 48 ff.; Schrader, AA 1932, 285 ff.)

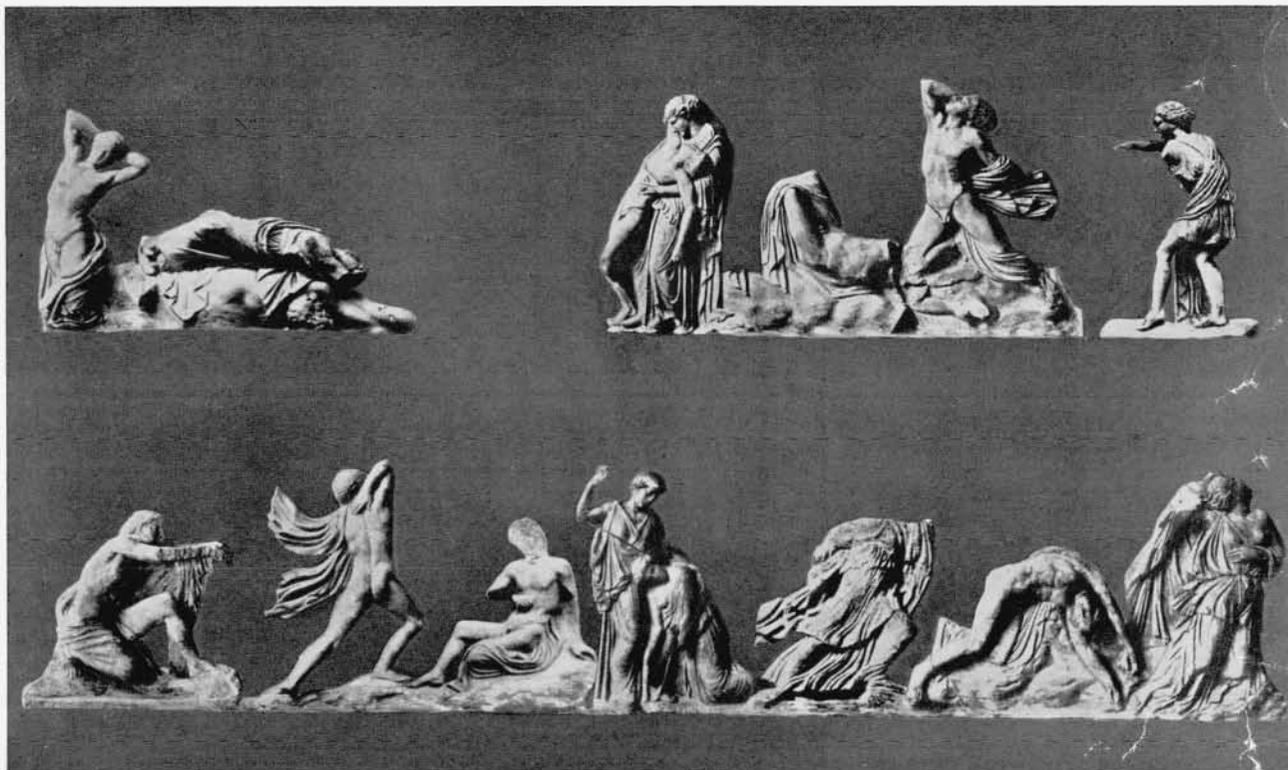
Die Überlieferung: Die Nebenüberlieferung neben dem Londoner Diskos und den Reliefs der Ermitage bei Giglioli (bessere Abb. der Reliefs in Bologna, Florenz, Villa Albani, Hamburg bei Löwy, Langlotz und EA 2690). Der Londoner Diskos (B) steht nicht in der gleichen Tradition wie die übrigen Monumente (A). Er setzt eine neuattische Fassung des Bildstoffs voraus und will selbst unter Benutzung klassischer Motive eine neue Komposition geben. Neue Figuren hellenistischer Erfindung haben echte Motive aus dem alten Überlieferungsbestand verdrängt. Dieser selbst ist willkürlich aufgelöst: die ursprünglichen Gruppen sprengt, die Figuren verkleinert und selbständig verwendet. Der sitzende Niobide 11 ist wahrscheinlich im Gegensinn kopiert (linke Hand nach dem Pfeil fassend und Aktionszentrum). Dem steht in den Reliefs der Ermitage und ihrer Familie eine geschlossene und klare Tradition gegenüber. Die Größenverhältnisse sind in allen neun Überlieferungsweisen im wesentlichen die gleichen, in den sorgfältig gearbeiteten Exemplaren identisch. Die Modellierung ist weniger lebensvoll, trockener und härter als am Diskos, aber sie hält den Stil des 5. Jh., die Proportionen, die Köpfe, die Plastik und die eine Welt für sich bildende Pracht der Gewänder getreuer fest. Eine feste Anordnung der Figuren ist innerhalb dieser Klasse A noch spürbar (Ermitage — Albani). Kein Zweifel, daß dieser Überlieferungszweig bewußt die Erinnerung an ein klassisches Original pflegt. Aber auch er hat dem neuattischen Geschmack nachgegeben. An die Stelle der Niobide 14 ist eine ähnliche, aber in klassizistischem Sinn gefälliger sich einfügende Figur unverkennbar neuattischer Prägung eingeschwärzt. Das Relief der Ermitage hat zwei geschlossene



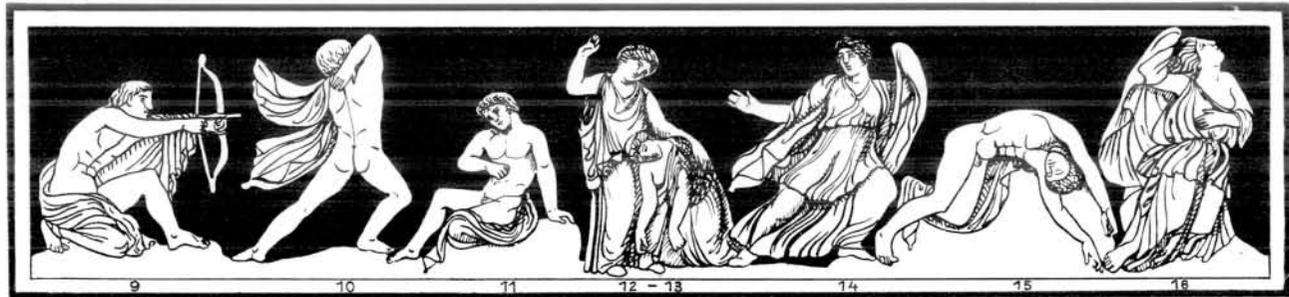
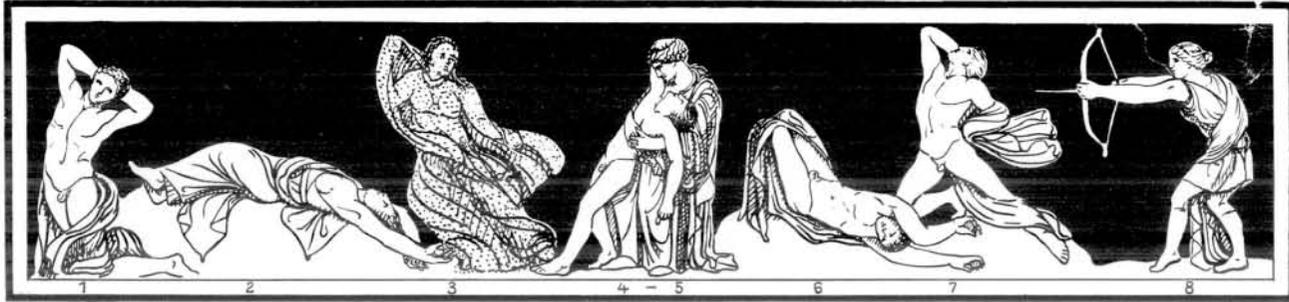
Gruppen aus den beiden Originalfriesen zu einem inhaltlich widersinnigen Ganzen vereinigt, das seine Rechtfertigung allein in der formal glatten Entsprechung der Gestalten und Gruppen um die Mittelgruppe sucht. Dabei ist aus irgendwelchen Gründen, vielleicht, weil die Platte nicht ausreichte, die Geschwistergruppe 4/5 in unschöner Weise zu nahe an den Niobiden 6 gerückt. Die Reliefplatten in Bologna und Florenz verraten sich selbst: sie kombinieren willkürlich je zwei Figuren der beiden Friese.

Die Rekonstruktion: Die Höhe der größten Figur, des Niobiden 7, ist in dreifacher Überlieferung (Ermitage, Albani, Colonna) übereinstimmend 47 cm. Rechnen wir noch 2 cm für eine obere Leiste hinzu, so betrug die Höhe der originalen Friese eine attische Elle (vgl. Dörpfeld, AM 15, 1890, 167 ff.). Die Niobiden in Catania und Rom, Colonna, sind ohne Grund gearbeitet und ausgesägt. Das läßt bestimmte Schlüsse auf die Originalfriese zu: sie bestanden entweder aus einem Figurengitter oder — wahrscheinlicher — die hellen Figuren waren auf einem farbigen oder schwarzen Grund befestigt. Der gereinigte Figurenbestand der Klassen A und B wird von klaren Motiventsprechungen im Gegensinn beherrscht: sicher Apollon — Artemis und die Niobiden 1—16, 7—10, 4/5—12/13, wahrscheinlich oder zu erschließen 6—11, 2—15, 3—14. Am Original also ein Apollon- und ein Artemisfries, die gegeneinander liefen oder — besser — zwei verschiedene Seiten eines Monumentes schmückten.

Die Anordnung geht aus von: 1. der Überlieferung der Klasse A, 2. den Motiventsprechungen, 3. der Beobachtung der Schußrichtung. Sie erkennt keinerlei Nötigung, von der kanonischen Siebenzahl der Söhne und Töchter der Niobe abzugehen. Albani und Ermitage legen die ersten fünf Figuren des Artemisfrieses fest. Die Gruppe Artemis — Niobide 7 bedarf keiner Rechtfertigung. Sie und die des Reliefs aus dem Piräus, AA 1931, 229 Abb. 10, sind Zwillinge. Die Überschneidung des im Rücken Getroffenen durch den jetzt folgenden Stürzenden ist zweifache und gute Überlieferung. Die schöne Gruppe 4/5 schließt sich ohne Schwierigkeit an. Sicher zunächst, daß sie in den Artemisfries gehört: die Schwester deckt den sterbenden Bruder mit ihrem Leib. Ebenso gewinnt die andere Zweifigurengruppe 12/13 erst innerhalb des Apollonfrieses die Kraft ihrer Gebärde: mit einer beschwörenden und rührenden Bewegung des Schutzes und der Abwehr streckt die ältere der Schwestern die rechte Hand dem drohenden Schuß entgegen. Hieran scheidet die zunächst bestechende andere Zuteilung und Anordnung dieser Gruppen bei Langlotz. Die bisher befolgte Überlieferung sichert diesen beiden schönsten Schöpfungen des Werks einen anderen Ehrenplatz. Da jeder der beiden Friese acht Figuren umfaßte, kommen sie jeweils genau in die Mitte. Die Niobidenreihe



Rekonstruktionsversuch der Niobidenfries



Zeichnerische Rekonstruktion (von stud. phil. Erich Holm)

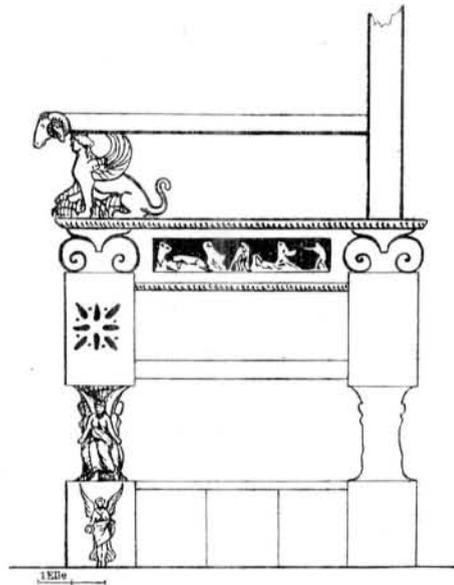
14—15—16 ist durch das Ermitagerelief überliefert, das sich bis jetzt in der Gruppierung als guter Ausgangspunkt erwiesen hat. Das Auf und Ab dieser Gruppe zeigt das gleiche Kompositionsgesetz wie 4—7. Im Apollonfries bietet die Reihe keinen Anstoß. Da hier am linken Ende Apollon den Fries eröffnen muß, kann sie sich nur rechts an die Mittelgruppe anschließen. Die in die Knie stürzende Niobidin bildet den Auslauf des Frieses. Damit ist auch der Abschluß des Artemisfrieses gefunden: ihr Gegenstück, der Niobide 1. Nicht eine spannungslose Senkrechte, wie Langlotz annahm, sondern sich bäumende Kurven kreisten die bewegten Friese ein, worauf schon die Gestalten der Götter hindeuten. Das hatten schon Buschor und Sieveking erkannt. (Ansätze zu kurvigem Auslauf der Reihe an den Parthenonmetopen: Süd I, Ost XIV, West XIV; zum Prinzip erhoben an Metopen und Friesen des sog. Theseion). Die übrigen Niobiden finden nun von selbst ihre Stelle. 10 entspricht in Motiv und Funktion 7. 11, seiner ursprünglichen Richtung wiedergegeben, leitet ebenso schlicht zur Mittelgruppe über wie die aufgestemmtten Schenkel von 6. 2 ist neuattisch verändert, muß aber im Motiv ähnlich gewesen sein. Die Niobetochter 3 fehlt. Artemis tötet vier Söhne und drei Töchter, Apollon vier Töchter und drei Söhne: vier Jünglinge und vier Mädchen in beiden Friesen.

Die Länge des Frieses errechnet sich auf ein geringes weniger als 2,50 m, wohl genau 5 attische Ellen. Das wird kein Zufall sein. Die Bewegung setzt mit einem vollen *appassionato* ein und schwillt ab bis zu den stillen Geschwistergruppen. Dann folgen verzweifelte Flucht, Tod und heroisches Sichaufbäumen. Zwifach steigen auch die Geländeerhebungen bis zur Mitte und bis zum Ende an. Die Körper hohlen sich vor den Schüssen der Götter. Der Stil ist phidiasisch. Die Komposition mit ihrer Abfolge von niedergestreckten und aufrechten Figuren folgt anderen Gesetzen als denen architektonischer Friese. Die in annähernd gleichmäßigen Abständen an den oberen Rand reichenden Köpfe und Arme bilden ein figürliches Stützenwerk, das auf eine besondere tektonische Verwendung der Friese schließen läßt. Nachdrücklich betont ist die „Mittelstütze“ durch die Geschwistergruppen, welche ausweichend, fliehend und suchend die Achse umspielen. Gerade diese betonte Mittelstütze findet sich aber an den Seitenflächen von Thronen des 6. und 5. Jh. von den Armlehnen bis zu den Fußverstreben (G. M. A. Richter, *Ancient Furniture*, Abb. 1, 5, 34, 37, 38). Komposition und Maße stützen aufs beste die von Furtwängler zuerst behauptete Zugehörigkeit der Friese zum Thron des Zeusstandbildes in Olympia.

Wie man sie sich angebracht denken kann, möge die beigegebene Skizze zeigen. Sie reduziert die von Giglioli angenommenen, unzweifelhaft etwas zu hoch gegriffenen Maße um ein Kleines (die Bilder der elischen Münzen sind zu widerspruchsvoll in

Austeilung und Proportionierung, um von ihnen auszugehen). Zu berücksichtigen ist, daß die gewaltigen Dimensionen auf eine Architektonisierung der Formen hindrängten. Bei der Bestimmung des Ortes der Frieise halfen die 'Mittelstütze' und der 'Gittercharakter' der Reliefs, die wohl in Elfenbein auf Ebenholzgrund saßen. Sie müssen eine *ὀπί* verdeckt haben. Gewählt wurde die Kissenzone zwischen den Kapitellen (Richter, Abb. 34, 35, 37) unter der Armlehnenöffnung und über der mit *ἀγάλματα* geschmückten Zone der *κανόνες*. Sie erscheint vergittert u. a. auf dem Thron, Graef-Langlotz, Vas. v. d. Akrop. II Taf. 74, 819. So kommen die Niobidenfrieise wörtlich *ὕπὸ τὰς σφίγγας* (Paus. V 11, 2). Zu den je zwei Niken am unteren Fußende vgl. die Amphora in New York, Richter, Abb. 54. Die vier im Reigen verbundenen und nur plastisch zu denkenden Niken saßen vielleicht an der Stelle der traditionellen Einziehung der Thronfüße nicht weit über dem Fußblock.

Bernhard Schweitzer.



Zur Anordnung am Thron